

ersch. Dienstag,
Donnerst., Samstag
und Sonntag
mit der wöchl. Beilage
„Der Sonntags-
Gast“.

Bestellpreis
für das Vierteljahr
im Bezirk
u. Nachbarortsteile
Mk. 1.15,
außerhalb Mk. 1.25.



Blus den Tannen
Amtsblatt für
Allgemeines Anzeiger
von der
Altensteig, Stadt.
und Unterhaltungsblatt
obaren Nagold.

Einrückungs-Gebühr
bei einmaliger Ein-
rückung 10 Pfg. die
einspaltige Zeile oder
deren Raum;
bei Wiederholungen
entsprechender Rabatt.
Für Anzeigen mit
Kaufmanns-Bezeichnung
oder Offertenannahme
werden dem Auftrage-
geber 20 Pfg. berechnet

Zugleich Amts- und Anzeigebblatt für Pfalzgrafenweiler.

Nr. 26.

Man abonniert auswärts auf dieses Blatt
bei den R. Postämtern und Postboten.

Donnerstag, den 14. Februar

Bekanntmachungen aller Art finden die er-
folgreichste Verbreitung.

1907.

Tagespolitik.

Der heutige Fastenhirtenbrief des Bischofs Dr. v. Reppner hat als Thema „die Arbeit und die christliche Hoffnung.“ Es ist eine Mahnung vor der Sozialdemokratie. In der Einleitung wird hervorgehoben: „Die berechtigten Bestrebungen, mit erlaubten Mitteln eine Verbesserung ungünstiger Wohnverhältnisse herbeizuführen, billigt und unterstützt die Kirche. Sie sammelt ihre Arbeiter in Vereine und Verbände auch zu dem Zweck, damit sie gerechte Lohnansprüche mit größerem Nachdruck geltend machen können.“ Dann heißt es u. a. weiterhin: „Man gibt es aber heutzutage viele, denen die christliche Hoffnung, die durch Jahrhunderte die treue Arbeitsgenossin des deutschen Volkes war, nicht mehr gilt. Sie haben nur Schimpf und Hohn für sie und suchen sie aus dem Herzen des Volkes, namentlich des Arbeiters heraus zu reißen. Wilde Rufe gelte durch die heutige Welt: weg mit der Jenseitshoffnung! weg mit dem Himmel drüben! weg mit dem ewigen Lohn! Das ist doch alles nur Lug und Trug. Das sind nur feine erdennene Fabeln und Märchen, um das arme Volk einzuschläfern und zu fesseln zu erhalten. Aber heutzutage verfaßt das nicht mehr; die Zeit sei nun, wo das Volk sich damit habe abspenken lassen; im 20. Jahrhundert verlange es anderes. Und was haben nun die, welche so reden, dem Volk anderes zu bieten für die christliche Hoffnung, welche sie ihm randen? Auch eine Hoffnung — die Hoffnung auf einen Himmel auf Erden, auf ein paradiesisches Leben hienieden, auf ein goldenes Zeitalter, auf einen Zukunftsstaat, in welchem alle Unterschiede zwischen arm und reich, Arbeiter und Arbeitgeber, Vorgelegtem und Untergebenem verschwinden, in welchem alle gleichen Anteil an den Gütern, Freuden und Genüssen dieser Welt haben, in welchem die Erlösung der gesamten Menschheit von Not, Sorge und Elend Wahrheit werde und die Herrschaft von Friede, Freude, Freiheit und Gerechtigkeit für immer gesichert sei. Mit leuchtenden Farben wird dieses Zukunftsbild dem Volk ausgemalt und viele hat es schon bezaubert. Aber sie mühten aus dem Leben scheiden mit bitterster Enttäuschung, ohne auch nur von Ferne die Pforte dieses Paradieses, ohne auch nur die Morgendämmerung dieser neuen Zeit gesehen zu haben. Andere, welche einsichtiger waren, haben schon zu Lebzeiten sich von dieser Hoffnung wieder losgesagt, nachdem sie erkannt hatten, daß sie Lug und Trug sei. Andere aber richten immer drohender und großender an die Propheten dieser Hoffnung die Frage: wann kommt es endlich einmal, dieses Paradies auf Erden? wir können nicht mehr länger warten; wir wollen auch noch etwas davon haben; wir lassen uns nicht mit Hoffnungen abspenken und wollen nicht hungrig ins Grab steigen. Und es wird ihnen geantwortet mit Verdrüßungen, Beschwichigungen, Verheißungen, die nichts besser machen, oder auch mit Aufruf zu Gewalttaten, die alles schlimmer machen. Tatsächlich aber ist man in den 50 Jahren, seitdem solche Paradieshoffnungen gepredigt werden, dem Paradies auf Erden nicht einen Schritt näher gekommen. . . Die Probe der Lebenshoffnung muß doch schließlich jede Lebenshoffnung bestehen. Da erst wird ihr Wert oder Unwert ganz offenbart. Wie mag denen zu Mut sein auf dem Sterbelager, welche alle Hoffnung auf ein Jenseits aus ihrem Leben ausgeschaltet, ihr ganzes Denken und Streben ins Diesseits eingeschlossen und ihr ganzes Herz an die gerühmte Diesseitshoffnung gehängt haben! Jetzt geht es mit ihnen zu Ende und wo ist nun ihr Himmel auf Erden, wo das Paradies, von dem sie geträumt haben? Wahrscheinlich kein Himmel und kein Paradies, sondern Arbeit, Sorge und Elend war ihr Leben. Jetzt sehen sie klar, daß ihre Hoffnungen sie nur belogen und betrogen haben und sie klagen ihnen: verflucht seien sie, wenn es kein Jenseits gibt, denn sie haben im Diesseits uns nicht glücklich gemacht; ewig seien sie verflucht, wenn es ein Jenseits gibt, denn dann haben sie auch das ewige Glück geraubt!“

Der sozialdemokratische Parteivorstand hat an seine Parteigenossen einen Erlaß gerichtet, in dem ihnen dargelegt wird, wie sie die Reichstagswahlen und die neue Situation aufzufassen hätten. Es heißt darin am Schlusse: „Hinein in den Kampf wider die Lügenbrut!“ Die „Frankf. Zig.“ bemerkt hierzu: „Das ist zwar nicht sehr elegant ausgedrückt, aber vom ästhetischen abgesehen, läßt sich vom moralischen Standpunkte aus dagegen nichts einwenden. Der sozialdemokratische Parteivorstand überseht nur, daß er mit der Parole „Kampf wider die Lügen-

brut“ zum Kampf gegen die Sozialdemokratie auffordert. Um zu beweisen, daß es sich so verhält, braucht man über den Erlaß nicht hinauszufragen, denn man findet auch da wieder die reizendsten Unwahrheiten. So wird zum Beispiel gesagt, daß der Reichsverband zur Bekämpfung der Sozialdemokratie niederträchtig gelogen, verleumdet, verdreht und verheßt habe, und die gesamten bürgerlichen Parteien, ohne Ausnahme, haben es nicht unter ihrer Würde gehalten, dieses Lügen- und Verleumdungsmaterial gegen uns in ihrer Presse und in ihren Wahlflugblättern in der ausgiebigsten Weise zu benutzen. Ohne uns in eine Untersuchung darüber einzulassen, wie das Material des genannten Reichsverbands beschaffen ist, konstatieren wir, daß der sozialdemokratische Erlaß hier eine grobe Unwahrheit anspricht, denn mehrere Parteien und ein großer Teil der Presse haben nicht die geringsten Beziehungen zum Reichsverband und brauchen sich von ihm kein Material gegen die Sozialdemokratie liefern zu lassen, weil sie das schon selber besorgen.“

An der feierlichen Eröffnung des englischen Parlaments nahmen der König, der die Thronrede verlas, die Königin, der Prinz und die Prinzessin von Wales teil. In der Thronrede werden die Beziehungen zu den fremden Mächten andauernd als freundliche bezeichnet, die großen Verluste anlässlich des Erdbebens in Kingston beklagt und die tapfere Haltung des Gouverneurs und seiner Offiziere, der Beherrschung der Bevölkerung und der bei diesem Anlaß bekundeten Sympathie der Vereinigten Staaten gedacht. Sodann wird der erste Besuch des Emirs von Afghanistan in Indien erwähnt und auf die aus demselben zu erwartenden günstigen Folgen für die Entwicklung Indiens und die Beziehungen unter den der englischen Regierung anvertrauten Völkern hingewiesen; das Budget heißt es weiter, sei mit dem Ziele aufgestellt worden, Ersparnisse zu machen. Die zwischen den beiden Häusern entstandenen unglücklichen Meinungsverschiedenheiten und die daraus entstandenen Fragen, die das Funktionieren des parlamentarischen Systems berühren, würden von den Ministern geprüft, die noch einer Lösung der Schwierigkeit suchten. Die Thronrede kündigt dann eine Bill zur Milderung der Bedingungen für den Verkauf und den Gebrauch heranziehender Getränke an, sowie Gesetzesentwürfe zur besseren Organisation der militärischen Streitkräfte. Dann werden Maßnahmen angekündigt, durch welche das Volk von Irland mehr als bisher zur Führung seiner heimischen Angelegenheiten herangezogen und auch sonst das Regierungssystem verbessert werden soll. Auch Vorlagen betreffend die Reform der Universitätsbildung in Irland zur besseren Entwicklung des dortigen höheren Bildungswesens. Schließlich werden Vorlagen angekündigt u. a. zur Regulierung der Arbeitszeit in den Bergwerken und Teilnahme der Frauen an den lokalen Körperschaften, sowie Verbesserung der Nahrungsverhältnisse.

Den harten Tatsachen gegenüber scheint nun auch die russische Regierung das Bestreben aufgegeben zu haben, aus den Wahlen zur Reichsduma günstige Schlüsse für sich zu ziehen. In den Städten haben die Radetten fast überall siegigt und nur in Kasan sollen die Oktoberisten, welche jedoch ebenfalls nach ihrem Programm für eine konstitutionelle Monarchie eintreten, eine kleine Mehrheit errungen haben. In einigen Tagen, wenn auch die großen Städte ihre Wahlmänner-Wahlen vollzogen haben, wird man sich eine Vorstellung von der Zusammensetzung der zukünftigen Reichsduma machen können, wenn auch noch nach den definitiven Abgeordnetenwahlen selbst manche Zweifel im Einzelnen bestehen bleiben dürften, zumal die Vertreter der Bauern erst allmählich eine bestimmte Stellung zur Regierung einnehmen werden, wie dies auch in der ersten Duma der Fall war.

Die türkische Untersuchungskommission hat ihre Untersuchung gegen Fehim Pascha am Samstag beendet. Der Sultan, der bei dem Verhör selbst zugegen war, schickte zum Schluß Selim Pascha Melhame zu dem deutschen Botschafter Herrn. Marschall von Diebstein und ließ fragen, ob der Botschafter mit einer Milderung der geforderten Strafe einverstanden sein würde. Die Antwort lautete, daß der deutsche Botschafter nicht darauf bestehen werde, daß eine öffentliche Untersuchung statufinde, daß aber Konstantinopel von der Anwesenheit des Fehim befreit werden müsse. Die allgemeine Ansicht ist die, daß Fehim nach Brussa verbannt werden wird. Eine offizielle Mitteilung darüber liegt noch

nicht vor. Der Zwischenfall hat großes Aufsehen erregt. Man ist allgemein erfreut über den Sturz Fehims, aber die Türken bedauern es, daß Ausländer den Anstoß dazu gaben. Der Sultan soll es schmerzlich empfinden, daß er nicht imstande war, seinen Günstling zu verteidigen. Er gab, wie der Korrespondent des Daily Telegraph erklärt, nur nach, weil er überzeugt davon war, daß der deutsche Kaiser hinter dem Botschafter stehe. Der englische Korrespondent fährt fort: „Im ganzen ist das deutsche Ansehen und die deutsche Popularität bedeutend gestiegen. Es ist dies das erste Mal, daß Deutschland als Verteidiger der Unterdrückten auftrat. Man hält die Stellung des Großveziers für erschüttert. Einige Leute glauben, der Sultan werde ihn dafür tadeln, daß er ihn nicht auf dem Laufenden hielt, und er werde den Großvezier zum Sündenbock machen. Von anderer Seite äußert man die Ansicht, der Sultan glaube, der Vezier habe den deutschen Botschafter zu seinem Verhalten angestiftet.“

Landesnachrichten.

* **Altensteig, 12. Febr.** Eine wohlgelungene Fastnachts-Unterhaltung veranstaltete das hiesige Museum am Montag abend im Saale des Gasthofes zum „grünen Baum“. Es waren viele hübsche Kostüme vertreten, so daß der Saal ein recht buntes Bild bot. Die Tanzpausen wurden durch humoristische Vorträge und Aufführungen, sowie sonstigen Ill ausgefüllt, so daß die Anwesenden in reichlichem Maße fanden was sie suchten: äußerst gemüthliche und fidele Stunden.

-r. **Bernsch, 12. Febr.** Gestern ist in Stuttgart Freiherr Carl von Willingen, der Senior der hiesigen freiherrlichen Familie, nach kurzem Krankenlager gestorben. Derselbe wird am Donnerstag nachmittag im Anschluß an Zug 2.17 auf dem Bernschener Friedhof beerdigt werden.

-n. **Schwanau, 12. Febr.** In einer gutbesuchten Hauptversammlung des hiesigen Bezirks-Schwarzwaldbundes, die am letzten Sonntag abends von 7 Uhr an im Saal des Gasthofes zum Waldhorn unter dem Vorsitz von Vereinsvorstand Schultheiß Dengler stattfand, führte Pfarrer Sigwart von Emmingen eine Reihe interessanter Lichtbilder vor, die er selbst aufgenommen hatte. Umeitiger Dank wurde Pfarrer Sigwart gezollt für die Vorführung der hübschen Bilder aus dem württembergischen und badischen Schwarzwald und für die fesselnden Erklärungen, die gegeben wurden.

* **Nagold, 11. Februar.** Am gestrigen Sonntag gab Musikoberlehrer Schäffer mit dem Männer- und gemischten Chor des Seminars unter Mitwirkung der Sopranistin Fel. Brackenhauer aus Stuttgart in der gedrängt vollen Turnhalle ein wohlgelungenes Konzert. Fleißig geschulte Männerchöre boten den feischen, tröstlichen „Waldchor“ aus der Rose Pilgerfahrt und das raffige „Jägerleben“, beide von Schumann, sowie den urkräftigen „Normannenzug“ von Möhring. Das Streichorchester ließ Haydn's tröstliche Musik in dessen D-Dur-Einstimmung, die Seminarlehrer Schelling und Ros ein „Klavierquintett“ von Schubmann hören, und Fel. Brackenhauer wußte durch einige Soli, wie „Heiderölslein“ und der „Kengierige“ von Schubert u. a. zu härmlichem Beifall hinzureißen. Ebenso kam in der „Loreley“ von Mendelssohn mit den geheimnisvollen gemischten Geisterchören ihr herrlicher, schmelzender Sopran zu glücklicher Geltung. Das ganze war wieder ein schöner Erfolg unseres Meisters Schäffer.

* **Sprendorf, 9. Februar** brachte unserer Gemeindegemeinde die Einweihung der neuen Schule. Bei dem alten Schulhaus, erhöht über der Straße, von der es durch einen hübschen Vorgarten getrennt ist, erhebt sich das schmale Gebäude, eine Zierde des Orts, in edlem, dem landschaftlichen Charakter der Lage sich anpassenden Stil.

Vom Zinsbachtale

wird uns geschrieben:
Zum großen Leidwesen so mancher „Schwarzwälder“, die dem Rufe „Wald Heil!“ immer gerne Folge leisten, machten die Gewitterregen des vergangenen Sommers einem Hauptvergnügen vorerst ein Ende. Es waren die feucht fröhlichen Floßpartien auf dem Zinsbachtale. Ja, diejenigen, welche mit dabei waren, wenn der nun verstorbene Oberförster Nördlinger eine solche Partie „anfährte“, können es nur schwer vermissen.
Man wird in der letzten Nummer von „Aus den Tannen“ berichtet, daß auch der Staat allen Ernstes daran gehen wolle, der Flößerei auf Enz und Nagold ein Ende zu machen. Wir lesen dort:



Der neue Landtag wird sich unter den vielen Aufgaben, die seiner warten, auch mit einer Frage zu beschäftigen haben, die für weite Kreise des Schwarzwaldes von Bedeutung ist, mit der Flößerei auf der Enz und Nagold. Die Beratung des Etats des Ministeriums des Innern wird dazu Gelegenheit geben, da die Regierung den Ständen eine Denkschrift vorlegt, in der Vorschläge für die Aufhebung der Flößerei gemacht werden.

Wie dort weiter ausgeführt wird, gibt der Staat jährlich für Flößerei 7500 Mk. für ein einzelnes Floß 130 Mk. aus. Auf dem Zinsbach ist vorerst das Flößen unmöglich gemacht. Daher haben sich die Teilhaber der Reesen-Wähe auch an das kgl. Ministerium gewandt, damit dieses dort die Flößerei aufhebe, denn sie haben beträchtlichen Schaden dadurch. Auch wägen sie um eine zur Zinsbachwasserstraße führende Zufahrtsstraße zu bitten, die bei der Garweiler Brücke in die Staatsstraße Besenfeld-Altensteig einmünden würde. In Stuttgart hat man aber abgewunken! Ob es nun besser wäre, gute Abfuhrwege zu erbauen oder für ein Floß 130 Mk. auszugeben, darüber kann man ja natürlich verschiedener Ansicht sein. Wie man aus der dem Landtage vorzulegenden Denkschrift weiter erfährt, soll von 1915 an das Flößen doch gänzlich aufhören.

Damit aber Holzhändler Theurer sein bei der Zinsbachstraße lagerndes Holz talabwärts bringt, läßt er durch den Unternehmer Kirchnermann mit einem Aufwande von 1500 Mk. das Bett des Zinsbaches wieder flößbar machen. Wie man von sichern Quellen erfährt, zählt die kgl. Forstverwaltung 75% seiner Anlagen. Also wird man auch fernerehin noch in Altensteig das Vergnügen haben, vorbeifahrenden Flößern das bekannte: „Jockele sperr!“ zuzurufen zu können. Alle aber, die gerade Floßpartien machen, mögen an die bis 1915 dauernde „Galgenfrist“ denken. — Dramatisch auf! „Christian — hau die Biß ab!“

Neuklingen, 12. Febr. Auch in der hiesigen Gegend wurde in den letzten Wochen dem Nodelsport in ausgiebiger Weise gehuldet. Dabei sind jedoch auch verschiedene Unglücksfälle, teils kleinerer, z. Teil aber auch größerer Art vorgekommen. Einige der Betroffenen sind auf längere Zeit arbeitsunfähig. Gestern machten Schüler einer hiesigen höheren Lehranstalt mit ihren Nodelschlitten eine Ausfahrt nach der von Kirchentellinsart zum Einsiedel führenden Steige, um daselbst dem Nodelsport zu halbtigen. Hierbei wurde einer derselben, der Sohn eines hiesigen Beamten, gegen einen Baum geschleudert und mußte schwer verletzt nach Hause gebracht werden.

Neuklingen, 12. Februar. Die hiesige Freiwillige Feuerwehr einschließlich der Bruderhausfeuerwehr, etwa 400 Mann stark, begeht am Samstag, den 2. März, die Feier ihres 60jährigen Bestehens durch ein Bankett verbunden mit musikalischen, geselligen und sonstigen Auführungen im Saalbau der „Bundeshalle“. Bei diesem Anlaß wird auch drei Mitgliedern der Feuerwehr das allgemeine Dienst-Ehrenzeichen für 25jährige Dienste überreicht werden.

Hüttlingen, 13. Febr. Gestern abend wurde der Oberpostsekretär Koch auf der Straße von einem Schlaganfall betroffen und als Leiche aus dem Menschengewühl weggetragen.

Stuttgart, 12. Febr. Gestern nachmittag ist in einem Hause der Elisabethstraße ein 8 Jahre alter Knabe, der vermutlich auf dem Treppengeländer abgerutscht, über das letztere vom dritten Stockwerk ins Parterre gefallen, wo er tot aufgefunden wurde.

Stuttgart, 12. Febr. Prinz Karneval ist wieder am Ende seiner lustigen Herrschaft angelangt. Noch einmal aber schwang er heute sein Szepter mit zwingender Gewalt und das närrische Volk sammelte sich um seinen Thron, allen voran die Stuttgarter Karneval-Gesellschaft Mödel-

wagen, die ihrem erlauchtem Prinzen Emil I. auch heuer einen Jubiläumzug durch die Straßen der Residenz bereitet, für den unzählig viel Volk auf allen Wegen Spalier bildete. Besonders Anhang bei dem Publikum fanden natürlich jene Wagen, die irgend eine Anspielung enthielten oder eine Satyre andeuteten. Die Wagen, die lokale Vorgänge und Ereignisse darstellten, wurden vom Publikum besonders bejubelt, so der Wagen unserer Zukunfts-Straßenbahn Votung—Fenerbach—Münster—Gaisburg, mit Rancier, Damen- und Handloupes, der Zukunftsmarktbrannen, geflüstert von den Eingemeindeten. Nicht minder gelungen war der Wagen, „die Hoftheaterplatzfrage“ mit der Aufschrift: „Nun so noch lange Jahre, die Bahnhofsperrre auf dem neuen Hauptbahnhof mit dem Motto: „Die neue Staatsordnung oder nur immer gemüßlich.“

Geislingen, 12. Febr. Der erste Treffer der Ebinger Geldlotterie fiel einem hiesigen Lokalführer zu. Er lebt in sehr bescheidenen Verhältnissen. Es wird ihm darum auch dieses Glück allseitig von Herzen gegönnt.

Geislingen, 12. Febr. Glück im Unglück hatte ein 8jähriger Knabe, der gestern mittag unterhalb der Station Geislingen aus einem Abortfenster des um 12 Uhr 7 Min. hier durchfahrenden Zuges stürzte. Die Mutter des Knaben befand sich mit insgesamt 4 Kindern im Zuge und wollte nach Ludwigsburg reisen. Der Junge hatte sich auf den Abort bezogen, so daß er erst einige Zeit nach dem Unfall vermißt wurde. Die Mutter erhielt dann in Säßen, wo sie ankam, die Nachricht, daß der Knabe aufgefunden worden sei, allerdings mit einer tiefen Wunde am Kopfe, sonst aber unverletzt. Er war von einem Bediensteten der Bahn ins hiesige Bezirkskrankenhaus verbracht worden, wo ihm alle nötige Pflege zuteil wurde. Die Mutter des Knaben traf mit dem Zuge 12 Uhr 54 schon wieder hier ein. Sie setzte mit dem Verletzten und den anderen Kindern um 3 Uhr 50 Min. ihre Reise fort.

Havensburg, 12. Febr. Heute früh gegen 5 Uhr ist im Hause des Blumhändlers Grom am Gispinmarkt hier im Dachstuhl ein Brand ausgebrochen, das sofort auch auf das Haus des Metzgers Angele und weniger stark auch auf dasjenige des Rähmändlers Weng übergriff. Der Dachstuhl der erwähnten beiden Häuser ist total niedergebrannt, auch haben die Häuser durch die ungeheure Wassermasse, die zur Bewältigung des Feuers zugesetzt werden mußte, Schaden gelitten. Ursache des Brandes ist unbekannt, doch wird Fahrlässigkeit vermutet. Die Weckerlinie hat sich auch diesmal wieder vorzüglich bewährt, ohne sie wäre zweifellos ein größerer Häuserkomplex niedergebrannt.

Verschiedenes. In Weilheim (Walingen) brach in der Gastwirtschaft zum Adler in der Scheuer Feuer aus. In kurzer Zeit hand das ganze Anwesen in Flammen und brannte dann auch bis auf den Grund nieder. Der Schaden ist bedeutend. — In Lampoldshausen (Metzsum) brannte das gemeinschaftliche Anwesen von Christian und Friedrich Mählbach vollständig nieder.

Landau (Pfalz), 12. Febr. Die Weinpantischer-Augelagezeit in Edenkoben, über die wir kürzlich berichteten und bei der 2 Drogenhändler und 1 Weinhändler verhaftet wurden, nimmt immer noch eine weitere Ausdehnung an. So wurden in Landau 2 Weinhändler, 1 Drogenhändler, in Edesheim 1 Weinhändler und endlich in Edenkoben ein Weinkommissionär wegen Weinpantischer bezw. wegen Beihilfe in Untersuchungshaft verbracht. In Landau wurden große Partien Wein, die von der Kellerkontrolle beanstandet wurden, amtlich gestiegelt. In dem bekannten Weinort Rhodt wurden bis jetzt 50 Keller amtlich verschlossen. Sogar Keller, wo fast gar kein Wein mehr lagert, wurden gestiegelt. Alle diese Kellerbesitzer hatten Chemikalien zur Weinherstellung von den verhafteten Drogenhändlern bezogen. Als eine Anzahl Winger die

Verhaftung der Drogenhändler erfahren, ließen sie ihren gepanschten Wein einfach laufen, damit nicht mehr festgestellt werden könne, wie weit sie ihr unehrliches Gewerbe betrieben haben. Daher kommt es auch, daß in vielen Kellern nur noch wenig oder gar kein Wein mehr vorgefunden wurde. Außer in Rhodt wurden auch in verschiedenen anderen Gemeinden des Edenkoberer Kantons Wingerkeller gestiegelt.

Merlin, 12. Febr. Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht eine Bekanntmachung des Stellvertreters des Reichskanzlers, wonach die Eröffnung des Reichstags am 19. Februar im Weissen Saal des hiesigen königlichen Schlosses stattfindet. Vorher finden Gottesdienste statt.

Ausländisches.

Oslo, 12. Febr. Das gesamte liberale Kabinett hat seinen Rücktritt angekündigt. Die Kammerkandidaturen wurden bis auf weiteres vertagt.

London, 11. Febr. Mit wehenden Fahnen in weißen und roten Farben und mit Rosenen geschmückt zogen am Samstag tausende von Frauen und Mädchen trotz des unfreundlichen Wetters und des Straßenstaubes in gehobener Stimmung nach Exeter Hall und Trafalgar Square. Es handelte sich um eine Kundgebung zugunsten des Frauenstimmrechts, an der neben Studentinnen, Krankenpflegerinnen, behäbigen alten Damen und hiesigen Mädchen, die z. T. von ihren Freunden begleitet waren, auch Damen der vornehmen Gesellschaft, wie Lady Frances Balfour, Lady Carlisle, Lady Strachey, Lady Howard und Lady Roberts teilnahmen. Die vornehmen Damen verließen ihre eleganten Wagen und wateten tapfer durch den Schmutz. Die Kundgebung, die größte ihrer Art, die London bis jetzt kennen gelernt hat, war von dem Zentralverein für Frauenstimmrecht veranstaltet worden. Die Hauptkämpferinnen von dem sozialen und politischen Verein der Frauen waren nicht offiziell eingeladen worden, weil die Zentralgesellschaft gegen ihre stürmischen Kundgebungen ist, hatten sich aber angeschlossen. Das Straßenpublikum jubelte den Damen zu, oder verhöhnte sie auch. Der Zug ging von dem Hyde Park aus. Verschiedene Provinzstädte hatten Abordnungen geschickt. Die Klasse der Arbeiterinnen war in dem Zuge am wenigsten vertreten. Zwei Musikkorps sorgten für den nötigen militärischen Geist und zwei berittene Polizisten eröffneten den Zug. Als die Damen den Strand erreichten, befanden sie sich in einer merkwürdigen Verfassung. Die schönen Hüte saßen schief auf den Köpfen; die Kleider und selbst die Gesichter waren mit Schmutz bespritzt und die böse Herrenwelt sah von den Fenstern der Restaurants aus mit zynischem Lächeln auf die Tapferen. Diese ließen sich ihre gute Stimmung nicht rauben. Der Balkon des Lyceum war dicht besetzt von Stimmrechtlerinnen und es fand ein eifriger Austausch von Rathschlägen statt. Plebejisch angehauchte Männer fragten die vorübergehenden Damen, wer heute den Tee für den Mann kocht, und ein Londoner Exemplar der Sorte der Verleurer Schusterjungen fragte von einem Laternenträger herab: „Wie, wollt ihr euch wieder einsperren lassen?“ Auf dem Trafalgar Square stellte eine Dame eine Resolution zur Abstimmung, daß die Regierung aufgefordert werden solle, in der kommenden Session das Frauenstimmrecht einzubringen. Mr. Keir-Hardie sprach zugunsten dieser Resolution. Es herrschte eine große Erregung gegen das Haus der Lords und alle Kräfte der Demokratie mühten zu einem gemeinsamen Angriff mobil gemacht werden. Ein Antrag auf die Abschaffung des augenblicklichen Stimmrechts und Einführung des allgemeinen Stimmrechts wurde merkwürdigerweise abgelehnt. Zu den Rednern gehörte auch der Schriftsteller Jangwill, der erklärte, die Forderung des Stimmrechts für Frauen sei so einfach und klar, daß er nicht wisse, was er noch zu ihrer Rechtfertigung sagen solle. Die Frau erscheine als Kläger. Sie komme nicht, um eine

Seselsuch.

Was heute nicht geschieht, ist morgen nicht getan, und seinen Tag soll man verpassen: Das Mögliche soll der Entschluß Wehert logisch kein Schopfe lassen; Er will es dann nicht fahren lassen und wirkt weiter, weil er muß.

Goethe.

Das Forsthaus im Teufelsgrund.

Detectiv-Roman von F. Edward Pflüger.

(Fortsetzung.)

Der Inspektor setzte sich nieder und fertigte die Verfügung aus, Angelte nach dem Kriminalkommissar Schwarz und bald darauf sahen die beiden Männer — Breitshwert als Schutzmännchen verkleidet — und einem Schlosser im Wagen und rollten dem Gräneburgweg zu, wo Winkelmanns Häuschen hinter einer hohen Mauer tief in einem wohlgepflegten Garten lag.

Das Dienstmädchen machte verwunderte Augen, als die Polizei nun zum dritten Mal ankam und war noch verwunderter, daß von neuem das Haus durchsucht werden sollte.

Es war eine mühselige Arbeit, der sich die beiden Männer jetzt unterzogen. Jeder einzelne Band der großen Bücher des Gelehrten wurde heruntergenommen und noch einliegende Schriftstücke durchsucht, aber nichts fand sich. Rummeir ging es an den Schreibtisch. Der Schlosser öffnete gewandt die Schubladen und Türen und Breitshwert erblickte eine auffallende Ordnung. In einzelnen mit Bändern versehenen Mappen, auf deren Außenseite der Inhalt verzeichnet stand, waren sämtliche Papiere Winkelmanns geordnet, und es gelang verhältnismäßig leicht, Stück für Stück der einzelnen Briefen zu untersuchen. Nichts von Bedeutung.

Eine Mappe enthält Personal- und Familienakten.

Darauf richtete Breitshwert ganz besonders seine Aufmerksamkeit. Vielleicht hatte man zwischen der Fülle von Papieren, die in dieser blickeligen Mappe vereinigt waren, den Transchein, nach dem er eifrig forschte, übersehen. Das war zwar nicht der Fall, aber es fand sich die Abschrift eines Testaments, das Breitshwert außerordentlich fesselte so sehr, daß er sein Notizbuch herauszog und sich Notizen machte.

Als er darnach aufstand und die weitere Hausdurchsuchung abbrach, leuchteten seine Augen in triumphierendem Feuer.

„Haben Sie etwas von Wichtigkeit entdeckt?“

„Ich weiß es nicht, lieber Schwarz, jedenfalls habe ich etwas entdeckt, das mir wichtig erscheint und ich wüßte ja, daß den Fachpolizisten diese Einzelheiten entgehen würden. Man muß eben alles lesen, wenn man Papiere durchsucht. Auch Dinge, die scheinbar gar nicht mit dem Fall zusammenhängen, gewinnen für später eine ungemaine Bedeutung und so ist's hier.“

„Diese Testamentschrift soll eine Bedeutung für anarchistische Umtriebe haben? Nein, Herr Doktor, Sie wissen, ich hege für Sie und Ihren Scharfsinn eine unbegrenzte Verehrung, aber da, glaube ich, sind Sie auf dem Holzweg.“

„Werden Sie selig mit Ihrem Glauben, lieber Freund, Sie müssen ja auch nicht alles glauben, nicht einmal alles wissen.“

„Aber Herr Doktor!“

„Wir wollen uns nicht zanken, lieber Schwarz, ich habe Sie sehr gern, Sie sind ein tüchtiger und fähiger Mann, aber... Sie können ja die Bedeutung dieses Schriftstückes gar nicht beurteilen, weil Ihnen der Fall nicht vollkommen klar liegt. Für mich gibt es, nachdem ich dieses Aktenstück gelesen, keinen dunklen Punkt mehr, ich weiß jetzt alles. Und jetzt werde ich handeln und den Erfolg auf meine Seite zwingen.“

„Was haben Sie aber eigentlich entdeckt?“

„Lassen Sie mich lieber Schwarz, ich will darüber jetzt nicht sprechen. Ich kann Ihnen nur so viel sagen, daß mir die Motive zu all den Handlungen, die sich in den letzten Tagen in so überraschender Folge abspielten, klar geworden sind und Sie müssen sich als Polizist eins merken: Wenn Sie vor einem vollendeten Verbrechen stehen und Sie können mit überzeugender Sicherheit die Motive aus der Tat ableiten, so ist es Ihnen auch möglich, bald die Hand auf den Verbrecher selbst zu legen. Gemeinhin verschleiern aber die Verbrecher ihre Motive und der Mann, der einen Mord begeht, bezieht häufig die Leiche, um den Gedanken an einen Raubmord zu erwecken. Wir werden dann vor einer solchen Tat gezwungen nach ganz anderen Leuten zu suchen, als dem, der wirklich der Täter ist. Aus diesem Grunde, weil einmal die Motive von den Mördern selber vermischt werden, zum andern, weil die Polizisten nicht lang genug sind, die Motive zu entdecken, bleiben so viele Untaten verborgen, und die Welt schreit, unsere Polizei sei nicht auf der Höhe ihrer Aufgabe. Die Welt schreit, wie so oft ungerecht, denn es gibt nichts Schwierigeres, als ein mit allem Raffinement begangenes Verbrechen zu entdecken. Der Verbrecher hat gewöhnlich lange Zeit, alle Zufälligkeiten von vorn herein zu beachten, während der Polizist in der kurzen Zeitspanne vor der Entdeckung der Tat bis zum völligen Verschwinden des Täters, alles getan haben muß, was für dessen Ergreifung getan werden kann. Wirklich geheimnisvolle Verbrechen werden nur dann entdeckt, wenn der Zufall mit hinein spielt und dieser war der Selbstmord Radachdas. Das Heiratswappen auf Ihrem Arm ließ einen schneidenden hellen Strahl auf diesen Herrn von Winkelmann fallen und die zufällige Entdeckung des Aktenstückes enthüllte mir plötzlich ein vollständiges Motiv zum Verbrechen; aber zu einem Verbrechen, das noch nicht

Gunft zu erbitten, sondern um ein Recht zu fordern und gegen ein Unrecht zu protestieren.

London, 12. Febr. Wie der „Daily Mail“ aus Mogador gemeldet wird, besetzten dort gestern Abend Truppen des Raib Kustos die ausgedehnten Gärten, die neben der Stadt Mogador gelegen sind, trieben die Soldaten zurück, die Widerstand zu leisten versuchten und drangen in die Stadt ein. Das in dem Garten des portugiesischen Drago-man belegene Gebäude des englischen und französischen Klubs wurde in Brand gesetzt; dann zogen die Eindringlinge ab.

Wachmut (Provinz Jelaterinoslaw), 12. Febr. In der Kohlengrube Petromarjew ist ein Brand ausgebrochen, bei dem zahlreiche Personen ums Leben gekommen sind. 40 Leichen sind bis jetzt geborgen worden.

Panama, 12. Febr. Von dem Präsidenten von Honduras ist hier eine telegraphische Nachricht eingegangen, die besagt, daß Nicaragua an der Grenze von Honduras eine starke Truppenmacht zusammenzieht und daß mit einem Einfall in das Gebiet von Honduras in nächster Zeit gerechnet werden müsse.

Aus Deutsch-Südwestafrika.

[[Berlin, 12. Febr. Aus Deutsch-Südwestafrika wird amtlich gemeldet: Von einer seit einiger Zeit im Fischflußgebiet umherziehenden kleinen Hottentottenbande wurde am 6. Febr. ein Teil unter dem Führer Lambert von Oberstleutnant Febr. v. Grailshelm bei Rossbüsch überrascht und nach kurzem Gefecht ostwärts gejagt. Bei der sofort eingeleiteten Verfolgung stieß der Gegner nach Preisgabe seiner Pferde auseinander. Ein anderer Teil dieser Bande wurde zwei Tage später vom Oberleutnant Rausch bei Besondere-mald erreicht. Nach Verlust von 2 Toten wurde er ebenfalls zersprengt. Sichtlich Sechshundert gelang es Grailshelm die Werst Lambert's (26 Köpfe) unter Mitwirkung von Versteher-Großleuten gefangen zu nehmen. Unsererseits sind Verluste nicht zu verzeichnen. Die bisher in der Kolonie internierten Hottentotten kehren allmählich ins Schutzgebiet zurück. Bisher sind insgesamt 470 Köpfe, darunter 100 Männer, eingetroffen und auf friedlichem Wege in Lokationen übergeführt. Unter den Zurückgekehrten befindet sich auch Kapitän Johann Christian. Abraham Morris dagegen will mit einem kleinen Anhang auf englischem Gebiete, wo er bereits seine Waffen abgegeben hat, verbleiben und offenbar Frieden halten. Mit Simon Kopper, mit den bisher noch im Felde stehenden Franzmann-Hottentotten, die sich seit einem Jahr in der schwer zugänglichen Kalahari abwartend verhalten, ist durch einen Boten bei Kowitz-Koll Führung genommen worden. Nähere Nachrichten hierüber stehen noch aus.

Ein geplantes Attentat gegen Graf Witte.

[[Berlin, 12. Febr. Den Abendblättern wird aus Petersburg über ein Attentat gegen Witte berichtet: Der Ofenheizer in Wittes Haus entdeckte in einem Ofenrohr ein Ende Schnur und machte einen guten Bekannten Wittes, der gerade im Zimmer war, darauf aufmerksam. Darauf wurde im Ofen eine mit einer langen Schnur umwickelte Riste entdeckt. Die herbeigerufene Polizei untersuchte die Riste und stellte fest, daß es sich um ein mit Bomben in Verbindung stehendes Uhrwerk handelt. Das Uhrwerk war auf 5.25 Uhr gestellt. Die Bomben enthielten Nitroglycerin. Vor einigen Tagen hatte ein Unbekannter sich beim Hausknecht erkundigt, in welchem Flügel Witte schläfe. Der Hausknecht gab keine bestimmte Antwort. Darauf entfernte sich der Unbekannte mit den Worten, er warne den Grafen; dieser möge den anderen Flügel des Hauses zum Schlafen wählen. Der Hausknecht legte der Warnung keine Bedeutung bei und sprach darüber mit niemandem.

begangen ist, daß ich verhindern will, verhindern muß, daß ich aber so weit fortzuschreiten lassen will, bis sich die Hand zum Stoß erhebt, dann erst greife ich zu und nun lassen Sie mich, ich muß sofort abreisen.“

Ihre Adresse?
Decadence. An den königlichen Förster Mellman, Forsthaus Teufelsgrund und so weiter. In diese Decadence eingeschlossen einen gut versiegelten Brief, da der Förster von unserer Aktion nicht Nachricht erhalten darf, weil er in all seiner Gutwilligkeit und Hilfsbereitschaft meine Kreise führen könnte.“

Der Nachtzug, der die Verbindung Frankfurt mit den fränkischen Provinzen im Königreich Bayern herstellt, trifft gegen zwei Uhr in der Nacht auf der Station Heigenbrücken ein und da Breitschwert seine Ankunft nicht gemeldet, nicht hatte melden wollen, fand er keinen Wagen an der Bahn und sah sich gezwungen, zu Fuß den unheimlichen Weg durch die nächtlichen Waldberge zu machen.

Die Nacht war totenstill und tiefdunkel. Ueberall rauschte und flüsterte der Wind in den Bäumen und zerhackte schwarze Wolken flogen wie gespenstische Schatten über den Himmel. Auf dem Pfad, der zwischen den Hochstämmen und dem dichten Gestrüpp hinsührte, fiel kein Licht und die Laterne, die der freiwillige Polizist bei sich führte, durfte er nicht benuhen, weil ihr greller elektrischer Schein die geheimen Kräfte des Anarchismus, die vielleicht in der Umgebung laueren, lebendig machen und auf seine Spur hätte locken können.

Der große Tag war ja bereits angebrochen, jener furchtbare 27. September, der in allen Warnungsbriefen an Rechenbach als sein Todestag bezeichnet war.

Eine seltsame Spannung drückte auf die Nerven Breitschwert's und schärfte seine Sinne zu einer wildartigen

[[Petersburg, 12. Febr. Die Auffindung der Hölle-maschine im Hause des Grafen Witte erfolgte gestern Abend um 11 Uhr und zwar in dem Ofen eines der Zimmer, die früher die Tochter des Grafen Witte bewohnt hatte, jetzt aber von niemand bewohnt werden. Die Holzrinne, in welcher die Maschine sich befand, war mit weißer Leinwand überzogen. Zur Füllung der Bombe hatte ein sehr schwacher Explosivstoff gedient. Der Annahme, daß die Riste durch den Schornstein in den Ofen hinabgelassen sei, widerspricht die Tatsache, daß die weiße Leinwand, mit der die Riste umwickelt war, nicht beschmutzt war. Heute fand ein Schornsteinfeger in einem anderen Schornstein eine Schnur. Es wurde zur Polizei geschickt, die in dem Zimmer einer Dienerin eine 2. Hölle-maschine von derselben Konstruktion fand wie die gestern aufgefundenen. Während das Uhrwerk der gestern aufgefundenen Bombe auf 5 1/2 Uhr gestellt war, war das der heute aufgefundenen auf 8 Uhr gestellt. Auch die Leinwand dieser Riste zeigte keine Flecken.

Großes Schiffsunglück in Amerika.

*** Newyork, 12. Febr.** Zwischen Block-Island und Rhode-Island ist der Dampfer „Archmont“ der Sohllinie mit einem Schooner zusammengestoßen und gesunken. Man befürchtet, daß von den 150 Passagieren viele ertrunken sind. 14 Leichen sind bereits ans Ufer geschwemmt worden.

*** Block-Island, 12. Febr.** Der Schooner mit dem die „Archmont“ zusammenstieß, heißt „Harry Rowleson“. Der Zusammenstoß erfolgte im Block-Island-Sund. Der Schooner wurde auf Strand gesetzt und die Mannschaft gerettet.

*** Newyork, 12. Febr.** Der Kapitän des gesunkenen Dampfers „Archmont“ erklärte einem Vertreter der „Associated Press“, er habe zwischen 150 bis 200 Passagieren an Bord gehabt. Nur 8 hätten sich gerettet. Wie sich herausstellte, ist ein Teil der Passagiere ertrunken und ein anderer Teil in der grimmigen Kälte in den Rettungsbooten oder in der eisigen Flut erfror.

Vermischtes.

Allerlei. Der verhaftete Leibjäger. Unter dem Verdacht, aus der Privatasse des Fürsten von Schwarzburg-Sondershausen 25 000 Mark gestohlen zu haben, wurde dem Berl. Tagebl. zufolge der fürstliche Leibjäger Hermann verhaftet. — Einer zweihundertköpfigen Verbrecherbande, die im Norden von Frankreich Einbrüche und Mordtaten verübte, kam die Pariser Polizei auf die Spur. Es gelang, die beiden Anführer und 43 Mitglieder der Bande zu verhaften. — Aus dem Gelbschranke der Berliner Bauhilfsarbeiter wurden nachts 5600 Mark gestohlen. — In der Unterstadt in Mannheim schnitt der 31jährige Tagelöhner August Konellenstisch im Hause seiner Frau und seinen beiden 1 1/2, und 3 Jahre alten Kindern den Hals durch. Er stellte sich nach vollbrachter Tat auf nachdem er in einer Wirtschaft noch Wein getrunken hatte auf der nächsten Polizeistation. Die Frau, die bis Mai ihrer Verbindung entgegen sah, erhielt von dem Trunkenbold an den Jagdrevier meist kein Geld. — Im Jagdrevier des Majorats-herrn Grafen Sauma zu Rappertsdorf fand ein Zusammenstoß zwischen einem Wildbieb und zwei Forstbeamten statt. Der Wildbieb schloß auf einen der Förster und verletzte ihn an der Schulter, worauf der Hilfsförster den Wilderer durch einen Schuß in die Brust tötete. — Aus Paris wird gemeldet: In Billard-de-Vaux liegt der Schnee stellenweise vier Meter hoch und die Straße ist nur noch an den aus dem Schnee herausragenden Köpfen der Telegraphenstangen kenntlich. In Grenoble waren in der vergangenen Nacht 16 Grad Kälte und alle Flüsse und Wasserfälle gefroren.

Wachsamkeit. Seine grauen Augen suchten das nächtliche Dunkel zu durchdringen um in dem Gebüsch, hinter den hohen Eichen und Buchen hirschende Schatten zu erkennen und jeden Augenblick erwartete er, daß aus der geheimnisvollen Wolke von Dunkelheit, die ihn umgab, der Blick in Gestalt eines scharf geschliffenen Dolches hervorzutreten würde.

Er stand unter anarchoisistischer Beobachtung, das wußte er. Aber er hatte alle nur ihm eigenen Vorkehrungsmaßregeln gebraucht, seine Abreise zu verbergen ob es ihm gelangen konnte er nicht sagen, denn sein Gegner war eine schlaue und starke Verbrechernatur. Sein Gegner, dessen Namen er jetzt kannte, den er aber noch nicht von Angesicht zu Angesicht gesehen hatte.

Mochte er ihm nur jetzt hier in dem schweigenden Hochwald entgegenzutreten zum Kampfe Mannes gegen Mann. Aber das taten diese Wachen ja nicht, sie fielen immer ihren Feind aus dem Hinterhalt und in der Uebermacht an.

Unter seinem Fuß knachte ein Ast. Er blieb stehen und lauschte. Ein solches Geräusch durfte seine Unvorsichtigkeit nicht zum zweitenmale verursachen, denn ein solches Geräusch lockte den Mörder auf seine Spur und er war in das Versteck seiner Feinde gelangt.

Drüben hob sich ein Nachkölsch, der Berg mit der Templerruine empor. Hier war der klassische Boden des unheimlichen Speßartigespenstes, hier wimmelte es von Fallen und Schlupfwinkeln und sowohl der Ort wie die Nacht konnten nicht besser gewählt werden, zu einem großen geheimnisvollen Verbrechen. Er trat jetzt aus dem Laubwald in einen tiefern Bestand ein und verließ den Pfad. Auf dem von Nadeln glatten Waldboden hauchte er fast geräuschlos dahin und näherte sich, wie ein Weipenf, der Ruine.

Das unheimliche U — — ih des Steinfanges schreite

§ Der Hilfsausfluß für die vorkleidenden Deutschen Russlands verendet erst jetzt seinen bis Dezember 1906 sich erstreckenden Bericht, da das allgemeine Interesse auf die Reichstagswahlen gerichtet war. Der Bericht legt Zeugnis ab über die umfassende erfolgreiche Tätigkeit des Hilfsausflusses. Ueber 800 000 Mk. sind gesammelt und damit mehr als 12 000 unserer Volksgenossen in schwerer Not unterstützt worden. Noch größer war der moralische Erfolg; viele Tausende unserer deutschen Volksgenossen sind zum Ausfahren in ihrer wirtschaftlich und national schwierigen Stellung nur durch die Bildung des Hilfsausflusses veranlaßt worden. Hierauf werden Deutschlands Handel und Industrie großen Nutzen ziehen können; denn naturgemäß ist es gerade der Deutsche im Auslande, der den Absatz deutscher Arbeitszeugnisse fördert.

Der Hilfsausfluß hat sich jetzt neue weitere Ziele gesetzt und hierzu einen neuen Aufruf erlassen, dem man den besten Erfolg wünschen kann. Es gilt den in Russland bleibenden Deutschen ein deutsch-nationales Leben zu ermöglichen und diejenigen zahlreichen Deutschen, welche in Russland nicht mehr weiter existieren können, nach Deutschland zu bringen, wo sie für die Industrie und Landwirtschaft eine willkommene Vermehrung der Arbeiterschaft und gleichzeitig Ertrag für die fremdländischen Elemente bilden werden. Bei der außerordentlich sparsamen und gewissenhaften Verwendung der Spenden, die der Bericht beweist, ist die Unterfützung dieser neuen erweiterten Tätigkeit des Hilfsausflusses umso mehr zu wünschen, als durch die Verwirklichung seines Planes verhindert wird, daß tausende Deutsche zum Kulturbürger für fremde Völker werden. Sind doch bereits zahlreiche Agenten tätig, um die aus Russland auswandernden Deutschen nach Amerika zu locken.

Geldbelegungen (Guzel- und Sammelgaben) werden an die Haupt sammelstelle, die Agl. Seehandlungshauptkasse zu Berlin, Markgrafenstraße 46 a, mit der Bezeichnung: „Für die vorkleidenden Deutschen Russlands“ erbeten.

*** An die Schlacht von Orleans** erinnert ein Fund, der dort gemacht wurde. Es ist eine auf einem Ader ausgegrabene Trompete, die zerbrochen ist, aber noch die Inschrift: „J. Bataillon“ und das mecklenburgische Wappen erkennen läßt. Die Trompete ist von einem zufällig anwesenden deutschen Reisenden nach Schwerin gebracht worden, wo sie einen Platz im Museum erhalten soll.

§ Die Unterseebootsfrage will noch immer nicht genügend gelöst scheinen, wie die zahlreichen Unfälle besonders mit französischen Unterseebooten und auch der venetische von Vortent, wobei es 10 Tote gab, wieder annehmen lassen. Das Schlimmste ist, daß gerade Einrichtungen verfaßten, die der Sicherheit der Mannschaft dienen sollten!

§ Spiritus für Kraftzwecke. Der Verein der Spiritusfabrikanten in Deutschland hat ein Patent auf eine Mischung von Spiritus für Kraftzwecke angemeldet. Die Mischung, mit der erfolgreiche Versuche angestellt wurden, soll sich im Preise um etwa 12 Mk. für 100 Kilogramm billiger stellen als Benzol.

Handel und Verkehr.

*** Süßingen, 11. Febr.** Viehmarkt. Zufuhr: Ochsen: 129 Paar, letzte etwa 20 Paar, Einzelpreis 340—420 Mk., Paar 840 bis 1200 Mk.; Kühe: 78 St., Preis 150—280 Mk.; Kalbinnen: 80 St., Preis 800—900 Mk.; Kleinvieh: 164 St., 80—280 Mk.; Milchscheweine ca. 315 Paar, pr. Paar 25—48 Mk.; Säuglingscheweine ca. 20 Paar, pr. Paar 50—65 Mk.

*** Reutlingen, 9. Febr.** Fruchtmarktpreise. Gerste Mk. 8.80 bis 9.50, Haber 8—9.30, Unterl. Dinkel 7.60—8, Oberl. Dinkel 7.50—7.40.

*** Sindelfingen, 9. Febr.** Bei dem gestern im Forstamtsbezirk Süßingen gehaltenen Nadelholz-Stammholzerkauf wurden bis zu 180 Pros. des Taxpreises erzielt, wogegen das Brennholz bei den seitherigen Verkäufen am Erlös bis zu 20 Proz. zurückgegangen ist.

Verantwortlicher Redakteur: Ludwig Saut, Altenfeld.

ihnen einen Augenblick und der Flügel dieses hüschenden Nachtieres streifte fast seine glühende Wangen.

Daß sich doch selbst der mutigste Mann vor dem Grauen im Walde zur Nachtzeit nicht schätzen kann. Der Schrecken über das plötzliche Anstehen des gespenstischen Vogels riefelte ihm noch kalt über den Rücken, aber er bemerkserte sich und schritt weiter, langsam schleichend wie ein Raubtier.

Er gelangte hinunter in den Grund, aus dem dieser Berg mit der Templerruine ziemlich steil aufstieg und blieb einen Augenblick stehen. Vielleicht war es ganz gut, wenn er jetzt nicht nach dem Teufelsgrund weiter ging, sondern erst die Ruine absuchte und nach Spuren verbrecherischer Anschläge durchforschte. Dann aber änderte er plötzlich seine Absicht, zog die elektrische Laterne aus der Tasche, drehte die Schaltung auf und sofort huschte ein weißer blendender Strahl über den Weg hin. Dann piff er ein lustiges Lied vor sich hin und marschierte mit langen Schritten gegen den Teufelsgrund und den Höllehammer vor.

Als er die Stelle, die über den Abbruch führte, erreicht hatte, blieb er stehen, ließ den Schein seiner elektrischen Laterne sich auf dem schießenden Wasser spiegeln, warf Steine hinein und begrüßte die Nähe des arbeitenden Hammers mit einem lauten Jubelschrei. Er trat auch durch das eiserne Tor der Hütte, bot dem Obermeister guten Abend und blickte eine zeitlang in das Getriebe der Nachtschicht hinein. Dann verabschiedete er sich und verfolgte eben so laut wie vorher seinen Weg die Dorfstraße entlang, bis er vor dem Forsthaus halt machte und durch lautes Rufen und Schreien Kluge weckte der bald seinen Kopf aus dem gedörrten Bade herausstreckte und fragte, wer draußen sei.

„Ich bin's, Dr. Breitschwert aus Frankfurt a. M., machen Sie auf.“

(F. f.)

A. Nachlassgericht Breitenberg.
Gerichtsbezirks Calw.
Gläubiger-Aufruf.

In der Nachlasssache des
† **Elias Gaisch**, gewes. Mühlebesizers in Weikenmühle
werden dessen Gläubiger aufgefordert ihre Ansprüche binnen zwei
Wochen bei dem Unterzeichneten anzumelden.
Zeinach, den 9. Februar 1907.

Vorsitzender:
Bezirksnotar Sayer.

Fuhr-Alford.

Am **Mittwoch, den 20. ds. Mts.**
nachmittags 2 Uhr
veraffordiere ich in der Bahnhofrestauration in Altensteig
2900 St. Baustangen
2500 " Hag- und Popsenstangen
zur Befuhr aus den Abteilungen Walzenteich, Hirschsuhl, Lindenberg und Kohlplatte auf den Bahnhof Verneß
Friedr. Kappler
Holzhändler.



Nicht zu verwechseln mit
sog. Roskonserven, Chemikalien
oder Essenzen ist

Apfelmoststoff.

Patentamtlich geschützt. Nur aus Apfelmoststoff
bereitet man einen guten, ge-
sunden Hausstrunk das Liter zu ca. 6 Pfg.
Apfelmoststoff ist Naturprodukt nach neuest.
Konservierungsverfahren aus feinsten Früchten, darunter dem
Apfel selbst zusammengesetzt. In 100 Liter Most braucht
man nur 5 1/2 kg Zucker, sonst keinerlei Zusatz.
Apfelmoststoff gibt deshalb kein saures Zucker-
wasser, sondern einen kräftigen, erfrischenden Haus-
strunk bei einfachster Zubereitungsweise.
Apfelmoststoff kommt in 150 und 100 Liter-
Portionen zum Verkauf. Prospekte gratis.
**Man verlange das große, schwere Paket mit
dem Apfel.**
Allein. Herstell. **Weiß & Co., G. m. b. H., Plochingen a. N.**
Alleinverkauf für Altensteig und Umgebung bei
C. W. Lutz Nachfolger
Fritz Bühler jr.
NB. Apfelmoststoff wurde von mir selbst
erprobt und ergab ein vorzügliches, glanz-
helles Getränk.

**Süd-
Früchte**

Orangen
feinste Murcia
Citronen
Kranzsteigen
Johannisbrot etc.

ferner
Getrocknetes
Obst:

amer. Dampfäpfel
Birnen, kalifornische
Birnschnitze
serb. Zwetschgen
getr. ital. Kirschen
alles in besten Quali-
täten zu äusserst billigen
Preisen empfiehlt
C. W. Lutz Nachf.
Fritz Bühler jr.
Altensteig.
— Telefon 5. —

Pilo

übertrifft an vorzüglichen Eigen-
schaften jezt alle Schönheits-
mittel. Es gibt rasch Glanz,
erhält das Leder, färbt nicht
ab und erregt die Bewunder-
ung aller Hausfrauen und
Dienstmädchen. Achten Sie
daher genau auf den Namen
Galop-Grüne **Pilo** beim Ein-
kauf.

Malzkeime

solange Vorrat zum Preis von 5 Mt. 90 Pfg. per Str.
in Dornstetten und Pfalzgrafenweiler
bei
Carl Reichert, Mehlhandlung.

Altensteig.
Morgen Donnerstag eintreffend:
feinste frische
Schellfische



**Seelachs und
Schollen**
bei
Chr. Burghard jr.
Altensteig.

**Heu und Stroh
zu kaufen gesucht.**
200 Zentner Heu
150 " Stroh
sucht zu kaufen und nimmt Offerte
entgegen
Ad. Gebr.

Pfalzgrafenweiler.
**la. Schlender-
honig**
bei
Fr. Jung.

Brillanten
blühend schönen Stein, weiße, sammet-
weiche Haut, ein zartes, reines Gesicht
und rosiges, jugendliches Aussehen
erhält man bei tägl. Gebrauch der echten
Stechenpferd-Glutenmilch-Seife
v. Bergmann u. Co., Madebühl
mit Schutzmarke: Stechenpferd.
à St. 80 Pfg. bei: Apotheker Schiller
sowie bei Johs. Kaltenbach.

Frisk gewässerte
Stoekfische
empfiehlt
J. Kaltenbach
Seifensiederer.

**Lehrlings-
Gesuch.**

Ein wohlgezogener kräftiger Junge
findet in einem größeren auswärtigen
Bürogeschäft bei solidem tüchtigem
Meister unter günstigen Bedingungen
gute Lehrstelle.
Nähere Auskunft erteilt die
Red. ds. Bl.

Fruchtpreise.
Nagold, 9. Februar 1906.

Neuer Dinkel . . .	8 90	8 80	6 70
Weizen	10 80	10 44	10 20
Kernen	—	10 50	—
Gerste	9 80	9 20	9 —
Haber	—	8 60	—
Mehlfrucht	—	9 50	—
Bohnen	—	8 —	—
Erbsen	—	15 —	—

Sittualienpreise:
1/2 Mg. Butter 90—95 Pfg.
2 Eier 15—16 Pfg.

Familiennachrichten.
Verlobte: Bernhard Günther von
Balersbronn mit Karoline Gaiser von
Mittelstall.
Gestorbene: Nagold: Margarethe
Kaufer geb. Reule, 77 J.
Reutenburg: Joh. Müller, Maurermeister
65 1/2 Jahre.
Freudenstadt-Mosersrechenbach: Gottlob
Galsch, 11 1/2 Jahre.
Stuttgart: August Wolf, Hofrat, Ober-
amtsarzt a. D., 79 Jahre.
Stuttgart: Heinrich Krüger, Buchhändler
in Firma Hb. Bong u. Co.
Stuttgart: Albert Seuffert, Kaufmann.
Obereßlingen: Alb. Geper, Oberförster a.
D., 78 J.
Calw: Pauline Georgii, geb. Günther
78 J.

Ohne Mühe
erzielen Sie auf
jeder Art Schuhzeug
mit

Nigrin

prächtigen nicht
abfärbenden
Hochglanz!
Fabrikant:
Carl Gentner, Gippingen.

Altensteig.

Geschäfts-Bücher

➔ aller Art, zu Fabrikpreisen ➔
sowie

Kopier-Bücher, Briefordner

empfiehlt die

W. Bieker'sche Buchhandlung

L. Lauß.

